

Forum Arbeit



ZUR SACHE Ökologische Gestaltung in sozialen Unternehmen
MAGAZIN Nachrichten aus dem Verband **TITELTHEMA** Ökologie sozial gestalten
BAG ARBEIT TRIFFT Claudio Vendramin im Gespräch
VOR ORT Nutzmüll Hamburg und Recyclingpartner Tübingen
VERANSTALTUNGSTIPPS Seminare auf einen Blick
NACHGEFRAGT Was machen Sie eigentlich sonst so?

Bildung, Arbeit, Gesundheit und Soziales – bag cert gmbh

Zertifizieren mit Augenmaß

/// Ihre Spezialistin für Zertifizierungen nach AZAV und DIN EN ISO 9001:2008 im Bereich arbeitsmarktpolitischer Dienstleistung.

/// Wir hören Ihnen zu, wir auditieren wertschätzend und fachkundig.

/// Wir wollen, dass unser Audit Ihr Unternehmen weiterbringt.

/// Wir arbeiten ausschließlich mit AuditorInnen mit langjähriger Branchen- und Leitungserfahrung.

bag✓**cert**

Aktuelle Informationen zur Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 und AZAV finden Sie auf unserer Internetseite:
www.bag-cert.de

Fragen Sie uns gerne an!

bag cert gmbh

Universitätsallee 5
28359 Bremen

Ruf 0421 / 36 49 27-30
info@bag-cert.de

www.bag-cert.de



Zur Sache

Ökologische Gestaltung in sozialen Unternehmen

Thiemo Fojkar

Magazin

RecyclingDesignpreis

Autofasten

Wiederverwendete Produkte in Deutschland

Buch- & Filmtipp

Qualitätsmanagementleitfaden

Arbeitsförderpolitik – 11 Thesen

Ökologie sozial gestalten

Wiederverwendung als kommunale Herausforderung

Dr. Holger Thärichen und Miriam Danne

Pflanzenrettung

Andreas Frädrich

Zugriff auf Elektrogeräte erleichtern!

Sascha Roth

2

bag arbeit trifft

Claudio Vendramin
im Gespräch

20

Vor Ort

Nutzmüll e.V. Hamburg

Susanne Franke

23

Recyclingpartner eG

Wolfgang Schreiber

26

Veranstaltungstipps

30

Nachgefragt

Stephanie Frenzer

32

Ökologische Gestaltung in sozialen Unternehmen



Unsere Autor Thiemo Fojkar

ist Vorstand der bag arbeit und Vorsitzender des Vorstandes des Internationalen Bunds (IB) Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.

Die globalen Auswirkungen unseres Handelns auf das Klima und die Umwelt sind in unser aller Bewusstsein angekommen. Verträge der Staatengemeinschaft und viele Aktionen und Maßnahmen auf Länder- und kommunaler Ebene machen die Wichtigkeit ökologisch, nachhaltigen Handelns deutlich. Dabei wird immer offensichtlicher, dass ökologische und soziale Themen eng zusammenhängen. Klimawandel und Flüchtlinge, Generationengerechtigkeit sowie die Fragen nach Teilhabe an Ressourcen und Bildungszugängen zeigen auf, dass wir nicht mehr isolierte sondern reichsübergreifende Lösungen brauchen. Auch von unternehmerischer Seite können wir dazu einen Beitrag leisten. Mitgliedsunternehmen der BAG sind schon jetzt dabei, Verantwortung für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften zu übernehmen. Insbesondere in den Bereichen Bildung, Qualifizierung und Integration bietet es sich geradezu an, ökologische Aspekte in die Prozesse unseres Handelns zu integrieren. So können wir als Multiplikatoren für viele Menschen fungieren und gleichzeitig die Unternehmen strategisch und operativ zukunftsfähig aufstellen.

Ökonomisch nachhaltig, funktioniert auf lange Sicht eben nur ökologisch nachhaltig. Die Entwicklung einer engagierten und zukunftsorientierten Haltung sowie das systematische Vorgehen beispielsweise mit Hilfe eines Umwelt-Managements gehören ebenso dazu wie konkrete Maßnahmen beim schonenden Umgang mit Energie und Ressourcen. Transparenz bei Lieferketten, wie Beteiligung aller handelnden Personen in den Unternehmen fördern eine nachhaltige Ausrichtung. Ein offener Diskurs mit gemeinsam verfassten Zielen stärkt jedes Unternehmen und erhöht die Aussicht auf ein wirkungsvolles Handeln. Um den Herausforderungen und Chancen der ökologischen Ausrichtung umfassend Rechnung tragen zu können, können wir als BAG die absehbaren Auswirkungen als gegebene Bedingung im Rahmen unserer Prozesse mit berücksichtigen und durch konkretes Handeln Verantwortung für eine lebenswerte Welt übernehmen.

8. Deutscher RecyclingDesignpreis

Zum 8.Mal lobt der Arbeitskreis Recycling e.V. (Trägerverein der Recycling-Börsen in Ostwestfalen) den Deutschen RecyclingDesignpreis aus.

Der RecyclingDesignpreis ist ein „offener“ Wettbewerb, bei dem ohne Altersbeschränkung alle Kreativen, DesignerInnen und GestalterInnen mit professioneller oder semiprofessioneller Ausbildung aus dem In- und Ausland eingeladen sind, ihre Arbeiten und Entwürfe einzureichen.

Ziel des Designpreises ist, aus Abfall und/oder industriellen/handwerklichen Produktionsrückständen Objekte und Gegenstände für den alltäglichen praktischen Gebrauch oder für Dekorations- und Ausstattungszwecke zu entwerfen. Alle Rechte verbleiben bei den DesignerInnen.

Die Teilnahme am Wettbewerb ist kostenfrei. Die Bewerbungsfrist endet am 15.11.2017.

Auf der Website www.recyclingdesignpreis.org findet sich das Online-Bewerbungsformular.



Autofasten

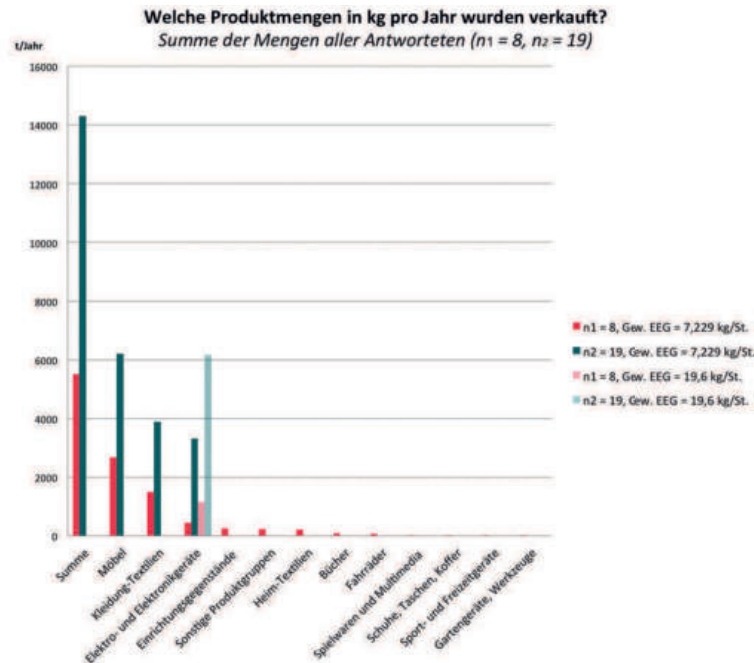


Ein Vorschlag aus der Politik, der die Umwelt schonen soll: Autofahrer sollen ihren Wagen bis Ostern einfach mal stehen lassen. Für alle, die trotzdem Spaß wollen, empfehlen wir Fahrradtouren. Damit Sie dabei nicht die Orientierung verlieren, führen Sie diese Online-Karten über Berg und Tal: www.komoot.de/plan



Mengen wiederverwendeter Produkte in Deutschland

Online-Umfrage bei 400 Wiederverwendungseinrichtungen



Die Studie des Wuppertaler Instituts finden Sie unter:
www.umweltbundesamt.de/publikationen/schaffung-einer-datenbasis-zur-erfassung-der-mengen

Buchtipps

Ulrich Beck: Die Metamorphose der Welt

„Die Welt, in der wir leben, verändert sich nicht bloß, sie befindet sich in einer Metamorphose“. Der Brexit war ebenso wenig vorherzusehen wie der Wahlsieg Donald Trumps, als sich Ulrich Beck vor einigen Jahren mit seinem neuen Buch zu beschäftigen begann. Andere Umwälzungen waren jedoch bereits in vollem Gange. In diesem Buch versucht der Soziologe Ulrich Beck zu verstehen und zu erklären, warum wir die Welt nicht mehr verstehen.



Filmtipp

Neruda (Argentinien/Chile/ Frankreich/Spanien)

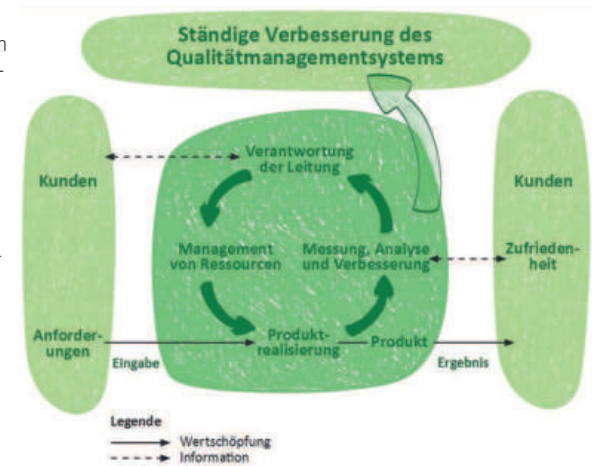
Das Leben des chilenischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Pablo Neruda, der in seiner Heimat quasi Heiligenstatus genießt, verfilmt Regisseur Pablo Larraín aus der Sicht seines größten Feindes. Larraín erklärte in Cannes er wollte keinen Film über, sondern „à la Neruda“ machen. Es ist eine Biografie, die keine ist, da wahre und erdichtete Geschichten verwebt und so ein Gesamtwerk entsteht, dass Neruda in seinem ganzen Facettenreichtum gerecht wird.



Prozessorientiertes Qualitätsmanagementsystem

Das von der bag arbeit im Rahmen des CERREC Projekts erstellte Handbuch zum Qualitätsmanagement in Wiederverwendungs- und Reparaturzentren versteht sich als Leitfaden für die Umsetzung eines eigenen Qualitätsmanagementsystems. Mit einem besonderen Augenmerk auf Prozessdiagramme für die Abbildung des Materialflusses in Betrieben, welche den individuellen Erfordernissen entsprechend angepasst werden können, bietet es Betrieben einen optimalen Einstieg in das Qualitätsmanagement. Es soll dazu beitragen, Qualitätsstandards in der Wiederverwendung weiter zu vereinheitlichen.

Das deutsche Handbuch können Sie unter www.bagarbeit.de/themen/ressourcen-und-umwelt/key@1108 downloaden.



Anzeige

Status quo des deutschen Arbeitsmarktes

➔ wbv.de/arbeitsmarkt



Joachim Möller, Ulrich Walwei (Hg.)

Arbeitsmarkt kompakt Analysen, Daten, Fakten

Der Band liefert eine umfassende Bestandsaufnahme des deutschen Arbeitsmarktes für Wissenschaft und Praxis. Präzise Texte und klare Infografiken informieren über die Forschungsergebnisse des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB).

IAB-Bibliothek 363
2017, ca. 176 S., 39,90 € (D), ISBN 978-3-7639-4113-1
Kostenloser Download: wbv-open-access.de

WIR MACHEN INHALTE SICHTBAR

W. Bertelsmann Verlag 0521 91101-0 wbv.de



Arbeitsförderpolitik

11 Thesen der bag arbeit e.V.

Die Förderpolitik für Menschen mit Integrationseinschränkungen scheitert seit Jahren. Umfangreiche Sparmaßnahmen, die Verschiebung des Eingliederungstitels zu Gunsten des Verwaltungsbudgets sowie der überwiegende Einsatz von Standardförderstrukturen sind wesentliche Ursachen. Deshalb hat die bag arbeit 11 Thesen zur Weiterentwicklung der Arbeitsförderpolitik formuliert.

1

Eine zukunftssteife Arbeitsförderung muss Menschen unabhängig von ihrer Herkunft in realen Arbeitszusammenhängen mit viel Praxiserfahrung qualifizieren und beschäftigen. Dafür braucht es ausreichend Geld und individuell teilnehmerbezogene Förderinstrumente, die auch während einer Maßnahme flexibel an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst werden können.

3

Das SGB II muss sehr arbeitsmarktfremde Personen stärker in den Blick nehmen. Für diese Menschen sind dauerhafte - auch sozialversicherungspflichtige - öffentliche Beschäftigungsperspektiven zu schaffen. Diese Beschäftigung soll sich an individuellen Möglichkeiten und regionalen Voraussetzungen orientieren.

4

Ein flexibler Einsatz von Weiterbildungsangeboten und Integrationsmaßnahmen, auch im Rahmen von Beschäftigung, erhöht die Chancen auf Arbeitsmarktintegration. Die freie Förderung (§ 16 f) soll für neue Projektansätze genutzt werden.

2

Die Förderung muss kontinuierlich sein, d.h. zeitlich unbeschränkt und flexibel. Das aktuell oft praktizierte Maßnahmhopping ist nicht zielführend. Vielmehr gilt es, sinnvolle Förderketten zu implementieren.

5

Auch bei der Integration von Geflüchteten ist der Aufbau spezifischer Förderketten zur nachhaltigen Arbeitsmarktintegration notwendig. Der Einsatz existierender Standardprodukte wird nicht ausreichend sein. Nötig sind eine intensivere Sprachförderung und eine Maßnahmeumsetzung aus einer Hand. Spezifische Programme ausschließlich für geflüchtete Frauen sind sinnvoll.

6

Um den Übergang vom Bildungssystem in die Arbeitswelt gut zu gestalten, sind berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen quantitativ auszuweiten und Jugendlichen, die eine zusätzliche Vorbereitung benötigen, anzubieten. Die vermittelten Inhalte sollen bei einer anschließenden Ausbildung verwendet und angerechnet werden können.

7

Bei der Erstausbildungsförderung muss der flexible und gleichberechtigte Einsatz der Instrumente integrative BAE, kooperative BAE, Assistierte Ausbildung und abH sowie die Ausbildungsförderung nach SGB VIII gemäß den Potentialen der Teilnehmenden realisiert werden.

9

Grundlage für die Beschaffungsprozesse der BA müssen die jeweils besonderen pädagogisch-didaktischen Ansätze sein. Entsprechend sind Leistungsbeschreibungen, Vergabeverfahren und Qualitätssicherung auszugestalten.

8

Frauen müssen ausreichende und qualifizierte (Teilzeit-)Maßnahmen im Bereich der beruflichen Orientierung, Ausbildung, Weiterbildung, (Nach-)Qualifizierung und Begleitung sowie Einstiegscoaching bei der Erwerbsaufnahme zur Verfügung stehen. Voraussetzung sind hier flexibel vorhandene Kinderbetreuungsplätze im regionalen Umfeld.

10

Das Vergabeverfahren muss qualitätsorientiert gemäß dem Bildungs- und Integrationsauftrag gestaltet werden: Dezentrale Ausschreibung, grundsätzlich beschränkte Ausschreibung im Verhandlungsverfahren oder bei Bedarf freihändige Vergaben, Priorität bei der Sicherstellung einer qualitätshaltigen Leistungserbringung sowie Sicherstellung einer angemessenen Vergütung des pädagogischen Personals. Bei Vergaben ist die Tariftreue des Auftragnehmers zum Vergabekriterium zu machen.

11

Die Subsidiarität zwischen Arbeitsagentur und Trägern ist zu stabilisieren. Die Leistungsstärke der Arbeitsmarktdienstleister muss für eine Weiterentwicklung der Arbeitsmarktpolitik genutzt werden.

Wiederverwendung als kommunale Herausforderung

Dr. Holger Thärichen und Miriam Danne

Die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger (öRE) und die kommunalen Entsorgungsunternehmen sind durch die neuen rechtlichen Vorgaben im Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) sowie durch das Abfallvermeidungsprogramm des Bundes und der Länder aufgerufen, sich verstärkt des Themas „Wiederverwendung“ anzunehmen. Der Einsatz für die Verringerung der Abfallmengen durch Vermeidung und Förderung der Wiederverwendung ist allerdings bereits seit Jahrzehnten fester Bestandteil der kommunalen Abfallwirtschaft. Durch Aufklärung, Sensibilisierung und Bildung der Menschen vor Ort ist insbesondere die Abfallberatung eine wichtige Institution, die die Bürger im Hinblick auf den Umgang mit Produkten und Abfällen berät. Dieser Aufgabe stellen sich gerade Kommunen und ihre Unternehmen, da sie vorrangig dem Bürgerwohl und nicht Profitinteressen verpflichtet sind. Abfallvermeidung ist Daseinsvorsorge im Dienst der BürgerInnen und ihrer Umwelt.

Deutschland ist eines der Länder mit dem größten Verbrauch an natürlichen Ressourcen. Es müssen durch alle Akteure verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um diesen Verbrauch deutlich zu senken. Die Förderung der Wiederverwendung kann dabei einen wichtigen Beitrag leisten. Produkte wie Kleidung, Elektrogeräte, Möbel und andere Haushaltsgegenstände länger im Kreislauf zu halten ist allerdings

nur dann möglich, wenn diese Produkte auch eine angemessene Lebenserwartung haben. Für ein umweltfreundliches Produktdesign sollten in den kommenden Jahren wichtige gesetzliche Stellschrauben in Richtung Haltbarkeit, Reparaturfreundlichkeit, Anpassbarkeit und Recyclingfähigkeit gedreht werden. Die konsequente Weiterentwicklung von Vorgaben des Ökodesigns ist beispielsweise Voraussetzung für eine verstärkte Praxis der Wiederverwendung von energieverbrauchsrelevanten Produkten. Kommunen und kommunale Unternehmen fördern die direkte Wiederverwendung durch verschiedene Maßnahmen. Dazu gehört die Bereitstellung von Informationen über örtliche Gebrauchtgüterkaufhäuser und Second-Hand-Läden. Zahlreiche Abfallwirtschaftsbetriebe bieten online Tausch- und Verschenkmärkte an. Das Betreiben von Sonderflohmärkten, Warentauschtagen, Sammelaktionen, wie etwa für Fahrräder, gehört ebenso zum Angebot wie die Schaffung von Reparaturreinrichtungen (Repair Cafés) in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Gruppen oder Sozialbetrieben.



Dr. Thärichen ist Geschäftsführer des VKU in der Sparte Abfallwirtschaft und Stadtreinigung.

thaerichen@vku.de



Unsere Autoren

Miriam Danne ist Referentin im Verband kommunaler Unternehmen e.V.

danne@vku.de



Die Möglichkeit, Gebrauchsgegenstände, wie etwa Werkzeuge, Transport- oder Gartengeräte, zu leihen, bieten ebenfalls vereinzelt Kommunen und kommunale Unternehmen an. Diese Maßnahmen gehören zur Förderung der Abfallvermeidung. Davon grenzt sich die zweite Stufe der Abfallhierarchie, die Vorbereitung zur Wiederverwendung, ab. Diese greift, wenn Produkte im juristischen Sinn Abfall geworden sind. Die Vorbereitung der Wiederverwendung ist nach § 3 Nr. 24 KrWG ein Verwertungsverfahren der Prüfung, Reinigung oder Reparatur, bei dem Erzeugnisse oder Bestandteile von Erzeugnissen, die zu Abfällen geworden sind, so vorbereitet werden, dass sie ohne weitere Vorbehandlung wieder für denselben Zweck verwendet werden können, für den sie ursprünglich bestimmt waren. Es handelt sich dabei um eine feine abfallrechtliche Differenzierung, die es zu beachten gilt.

Ökologie sozial gestalten

Wird der örE im Bereich der Wiederverwendung und der Vorbereitung zur Wiederverwendung aktiv, ergeben sich verschiedene Fragen rund um die Finanzierung, rechtliche Grundlagen, Logistik und Personal. Dabei geht es auch um die Frage, ob Gebrauchtwarenhäuser inhouse organisiert werden sollten oder ob geeignete Kooperationspartner im Einzugsgebiet der Kommune zur Verfügung stehen. Um hier den Beratungsbedarf zu identifizieren, wurde eine VKU (Verband kommunaler Unternehmen)-interne Arbeitsgruppe gegründet. Bisher wenig aktiven Kommunen soll der Einstieg in das Thema Wiederverwendung durch das Erarbeiten von Best Practice Beispielen erleichtert werden. Ebenso werden durch die Arbeitsgruppe die aktuellen politischen Prozesse aus Sicht der kommunalen

Praxis begleitet, so etwa im Bereich der Vorbereitung zur Wiederverwendung von Elektroaltgeräten.

Insbesondere bei Elektroaltgeräten gibt es aus Sicht des VKU Spielraum für Weiterentwicklung. Ein klares und vereinfachtes Zertifizierungsverfahren für Wiederverwendungseinrichtungen etwa - in Abgrenzung zur derzeit vorgeschriebenen Zertifizierung als Erstbehandlungsanlage - ist anzustreben. Die weitreichenden Vorgaben, die Erstbehandlungsanlagen zu erfüllen haben, können potentielle Partner der örE wie Sozialbetriebe, Reparaturbetriebe und andere Einrichtungen, die eine Vorbereitung zur Wiederverwendung anbieten wollen, oftmals nicht abdecken.



Foto: Stadt Norderstedt Hempels Gebrauchtwarenhaus

Die für das Gesamtsortiment eines Gebrauchtwarenkaufhauses bedeutsame Fraktion der Elektrogeräte und Haushaltsgeräte wird daher derzeit wenig berücksichtigt. Die entsprechenden Maßnahmen können im Rahmen der Verordnungsmächtigung des § 11 ElektroG ergriffen werden. Zu diesem Zweck wird derzeit ein Projekt seitens des Umweltbundesamts zum Thema „Wiederverwendung von Elektroaltgeräten“ durchgeführt, welches rechtliche wie praktische Fragen klären soll und durch den VKU begleitet wird. Am Ende des Projekts wird dann entschieden werden, ob die Bundesregierung von der Verordnungsmächtigung Gebrauch machen soll. Bedenkt man, dass das ElektroG die Möglichkeit der so genannten kommunalen „Optierung“ für die Eigenverwertung auch zu dem Zweck geschaffen hat, Kooperationen zwischen Kommunen und Sozialbetrieben zu ermöglichen, ist eine Ausgestaltung der Verordnungsmächtigung erstrebenswert. Die Anpassung rechtlicher Vorgaben würde hier insbesondere der Sozialwirtschaft als potentiell Kooperationspartner für die örE zu Gute kommen.

Ökologie sozial gestalten

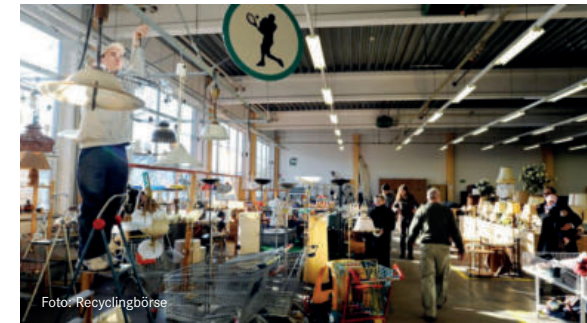


Foto: Recyclingbörse

Bei der Entscheidung zwischen Eigenvermarktung und Kooperation mit Dritten kann schließlich eine Qualitäts-Dachmarke für Wiederverwendungseinrichtungen eine Hilfestellung bieten. Denn oftmals kommt eine Kooperation mit Dritten deswegen nicht zustande, weil lokale Einrichtungen fehlen, die eine Vorbereitung zur Wiederverwendung nach gesetzlichen Vorgaben anbieten. Eine Dachmarke, die deutschlandweit zertifizierte Einrichtungen ausweist, erleichtert es den interessierten kommunalen Akteuren, verlässliche Partner zu finden.



Foto: Recyclingbörse

Pflanzenrettung: Der Urwald aus dem Wohnzimmer erobert die Welt

Andreas Frädrich

In der Abfallwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten ein Wertewandel vollzogen. Mülltrennung und –vermeidung professionalisieren sich zunehmend. Dies ist nicht nur Resultat einer tatsächlichen Ressourcenknappheit in der rohstoffarmen Bundesrepublik, sondern weist auch auf ein verändertes Bewusstsein im Umgang mit natürlichen Wertstoffen hin.

Sensibel werden Themen behandelt wie die Trennung von Glas oder Papier; auch Aspekte der Lebensmittelverschwendung werden in der Öffentlichkeit zunehmend kritisch diskutiert. Die Auseinandersetzung mit Pflanzen als „Wegwerfobjekt“ steckt hingegen noch in den Kinderschuhen.

Verantwortungsvolle Konsumenten wollen zwar keinen Atomstrom, vermeiden Plastik, schützen Tiere, kaufen idealerweise Bio und fahren Fahrrad. Doch einen Weihnachtsbaum wollen die meisten BundesbürgerInnen trotzdem: rund 30 Millionen Weihnachtsbäume wurden 2017 wieder am Straßenrand über die Abfallwirtschaft entsorgt. Für das alljährliche Christbaumritual werden die Bäume in Monokulturen gezogen, oft Hunderte von Kilometer durch die Gegend transportiert, und dies für nur wenige Wochen Wohnzimmerpräsenz. Getopfte Weihnachtsbäume als nachhaltige Alternative sind ein zunehmender Trend – doch die Anwachsgarantie ist ungünstig, da die meisten Blaufrühen oder Nordmannentannen bei der Ballenentnahme aus der Erde stark geschädigt werden. „Geschulte“ Bäume aus Baumschulen sind wiederum dem preisorientierten Verbraucher im Dumping-Wettbewerb zu teuer – ein Dilemma. Zumal die meisten Weihnachtsbäume keinen Platz im eigenen Garten finden.

Der beste Abfall ist der, der gar nicht erst entsteht. Um Abfall zu vermeiden sind vor allem logistische Lösungen nötig. Ein Beispiel ist die Aktion „Pflanzenrettung – durch die Blume gesagt“, die im Rahmen der Europäischen Woche der Abfallvermeidung 2015 (EWAV) stattgefunden hat und im Juni 2016 auf der Internationalen Fachmesse für Wasser-, Abwasser-, Abfall- und Rohstoffwirtschaft (IFAT) mit dem Kreativpreis des Verbandes Kommunalen Unternehmen (VKU) für Abfallvermeidung ausgezeichnet wurde. Zum Angebot des Berliner Start-Ups „Pflanzenrettung“ gehört die kostenlose Abholung von Topf- und Kübelpflanzen jeder Größe und Menge, also auch beispielsweise dass nach den Feiertagen getopfte Weihnachtsbäume kostenlos abgeholt werden und diese wieder in Baumschulen zum Verbleib zugeführt werden.



Das Recycling von Topf- und Kübelpflanzen ist eine Marktlücke. Es gibt keine Annahme- bzw. Rücknahmestellen oder ein Verwertungssystem für gebrauchte Zimmerpflanzen. In manchen Nachhaltigkeitskampagnen der kommunalen Abfallwirtschaft behilft man sich mit Schenk- und Tauschbörsen, doch die Tauschwirtschaft hat ihre Grenzen und ist kleinteilig. Das höchste der Gefühle auf Wertstoffhöfen sieht so aus: (Empfehlung einer Kommune): „Anpflanztöpfe, wenn sie nicht dazu bestimmt sind, dass die Pflanze während ihrer gesamten Lebenszeit darin verbleibt = gelber Sack. Pflanze verbleibt Lebenszeit darin (z.B. Zimmerpflanzen) = Restmüll.“

Bereits im Einzelhandel wird einiges lebendiges Grünes weggeworfen – nicht etwa, weil die Pflanzen unbrauchbar sind, sondern meist aus anderen Gründen: die Hauptverkaufszeit der Pflanzenart ist vorbei, das Sortiment wird umgestellt, der Platz wird für neue Kulturen gebraucht oder die Pflanzen können nicht mehr eindeutig zugeordnet werden, weil die Etiketten verloren gegangen sind. Discounter, Baumärkte oder Großgärtnereien sind ausgerichtet für einen Massenkonsum der kleinen Preise. Und da fallen leider auch eine Menge Pflanzen an, die gleich samt Plastiktopf entsorgt werden.



Fotos: Pflanzenretter



Titelthema

Auch vielen Zimmer- und Kübelpflanzen zuhause blüht sprichwörtlich ein ähnliches Schicksal. Sind die Pflanzen zu groß geworden (etwa zur Überwinterung), steht ein Umzug an, oder es stellt sich Nachwuchs ein, dann müssen die Pflanzen irgendwie weg. Wohin jedoch mit zu groß gewordenen Palmen? Haushaltsauflösungen interessieren sich nicht fürs überflüssige Zimmer- oder Balkon-Grün. Der Grund: Grünpflanzen sind schlecht lagerfähig, bzw. brauchen eben eine geeignete Obhut.

Für viele VerbraucherInnen scheint es oft günstiger, nicht winterharte Pflanzen zu entsorgen und im Frühjahr lieber wieder neue zu kaufen, statt diese zu überwintern. In der Ökobilanz jedoch geht diese Rechnung nicht auf. Discount-Pflanzen werden massenhaft Tausende von Kilometer transportiert, eine aberwitzige Folge der Arbeitsteilung und Globalisierung.

Für die Biotonne bzw. den Kompost zu schade, im Transport sehr aufwändig und ungeeignet für den Versand, wissen viel Verbraucher nicht wohin mit ihren uralten grünen Pfleglingen. Viele Pflanzenliebhaber pflegen dabei eine intensive Beziehung zu ihren Pflanzen und möchten nicht, dass diese einfach im Shredder enden. Doch selbst über das Internet erweisen sich viele dieser Pflanzen als nicht vermittelbar.



Das Berliner Modellvorhaben läuft seit 2015 und hat in Berlin-Brandenburg bereits Hunderte Pflanzenrettungen durchgeführt. Aber nicht nur aus Privathaushalten werden Pflanzen aufgenommen, sondern auch aus Großraumbüros, Wasserwerken, oder Bezirksämtern, sogar dem Bundestag. „Es gibt Anrufer, die unter Tränen anrufen und froh sind, ihre jahrzehntelang gepflegten Pflanzen gut unterzubringen“, so der Initiator Andreas Frädrich, der sich als eine Art

Pflanzenmanager versteht: „Bei Pflanzen geht es eigentlich um das richtige Zeitmanagement. Eine mediterrane Pflanze verliert massiv an Wert zur Winterzeit, da die Überwinterung teuer und aufwändig ist. Im Frühjahr sieht das wieder ganz anders aus.“



Die Pflanze stets am richtigen Ort zur richtigen Zeit am richtigen Platz, das ist auch das Geschäftsmodell von Pflanzenrettung. „Pflanzen, die aufgrund ihrer Größe und ihres Alters eigentlich was für Botanische Gärten wären, nehmen wir besonders gerne an, versuchen damit neue botanische Konzepte und Ausstellungen umzusetzen“, erklärt Frädrich. Und das Konzept funktioniert – im Februar 2017 verantwortete er das botanische Konzept und die gärtnerische Umsetzung der Leipziger Frühjahr- und Gartenmesse „Haus Garten Freizeit“ – neben der Aufstellung zahlreicher Palmen pflanzte Frädrich einen riesigen Olivenhain sowie eine Kräuterwand als Projekt zum Urban Gardening – mit Exponaten aus der Pflanzenrettung: „Die Herausforderung war dabei die riesige Glashalle, die größte freitragende in Europa.“



Und dazu braucht man eben richtig große Bäume. Die hatten wir. Unser Botanik-Debüt war ein voller Erfolg...

Durchschnittlich 30 Jahre alt und zwei Meter groß sind die typischen Kandidaten in der Pflanzenrettung. Und viele sind nicht schnurgerade gewachsen, sondern sehr individuell – es sind Pflanzen mit Charakter, sagt Frädrich. „Sie haben alle eine eigene Geschichte. Dadurch dass die Pflanzen oft krumm und schief gewachsen sind, bekommen wir einen ganz eigenen Style. Das sieht dann aus wie im wirklichen Urwald, wenn wir unsere Pflanzenwelten vermieten und Berlins Katakomben begrünen. Es gibt verschiedene Angebote in der Pflanzenvermietung von Frädrich: eine mexikanische Kakteenlandschaft etwa, eine komplette Orangerie für einen Schlosspark.“

Sowas ist so auch in der der umtriebigen Party-Hauptstadt gefragt. So stattet Frädrich mittlerweile Clubs aus wie die Kulturbrauerei und verwandelt Party-Locations nicht nur sprichwörtlich in einen „Urban Jungle“. Das geht richtig gut mit unseren geretteten Pflanzen, sterile Pflanzen aus den Gärtnereien wirken einfach nicht. Sie sind oft zu langweilig, zu gerade gewachsen, zu bieder. Frädrich bedient dabei gleichzeitig den neuen Trend des „Botani-

Ökologie sozial gestalten

Weitere Informationen:

www.pflanzenrettung.de
www.plant-storage.com
www.facebook.de/pflanzenrettung

cal Industrial Style“. Über 10.000 Pflanzen hat Frädrich schon zusammengetragen. Und was sind die nächsten Ziele? „Ich möchte mal eine Landesgartenausstellung ausrichten – komplett nur mit geretteten Pflanzen! Das wäre mal wirklich was Neues und sehr authentisch, so ein grünes Spiegelbild deutscher Wohnzimmer und Vorgärten.“ „Und es wäre eine verschlungene Welt, ahnt Frädrich in Hinblick auf die Menge der Pflanzen. Auf der Internationalen Gartenausstellung (IGA Berlin 2017) ist Frädrich schon da. Auch dort rettet er Pflanzen.“



Unsere Autor Andreas Frädrich

war zuletzt tätig am Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ) als Berater in der kommunalen Zusammenarbeit. Zuvor war er Pressesprecher für das Öko-Projekt Gut Kerschlach und die Helene-Maier-Stiftung in Theisewitz.

info@schlossgaertnerei.com



Zugriff auf Elektroaltgeräte erleichtern!

Unklare gesetzliche Vorgaben erschweren das Geschäft sozialer Wiederverwendungsbetriebe

Sascha Roth

Entsorgte Computer, Waschmaschinen oder Monitore zu reparieren und wieder einer neuen Nutzung zuzuführen, schont die Umwelt und schafft Arbeitsplätze. Dieser auch Vorbereitung zur Wiederverwendung (kurz VzWv) genannte Behandlungsvorgang wird häufig von sozialen Wiederverwendungseinrichtungen in Kooperation mit kommunalen Wertstoffhöfen ausgeführt. Wie eine Studie des NABU zeigt, erschweren mangelnde oder widersprüchliche Vorgaben im Elektroggesetz (ElektroG) das ökologische Geschäft der Sozialbetriebe.

Mit der VzWv bietet sich eine große Chance, unsere Rohstoffe zu schützen. Denn durch die Wiederverwendung werden Neugeräte ersetzt und im Gegensatz zum Recycling oder zur Verbrennung gehen keine Rohstoffe im Behandlungsprozess verloren. Laut Umweltbundesamt wurden in 2013 1,6 Millionen Tonnen Elektrogeräte in Verkehr gebracht und 727.000 Tonnen Elektroaltgeräte zurückgenommen.



Foto: Recyclingbörse

Nur 1-2 Prozent der zurückgenommenen Altgeräte werden wiederverwendet oder für die weitere Verwendung wiederaufbereitet. 5-15 Prozent könnten es laut Expertenschätzung sein, wenn die entsprechenden rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorhanden wären.

Sozialkaufhäusern und ReUse-Betrieben, die sich für eine Kooperation mit kommunalen Sammelstellen interessieren, legt der Gesetzgeber viele Steine in den Weg. Die Vorbereitung zur Wiederverwendung ist ein Teil des Abfallregimes und darf nur von als Erstbehandlungsanlagen registrierten Betrieben durchgeführt werden. Die Geräte, die über die Containersammlung am Wertstoffhof bei diesen Betrieben landen, sind allerdings wegen Verdichtung und Bruch beim Transport nicht mehr für die Wiederaufbereitung geeignet. Deswegen gilt die Regel: je früher ein Altgerät für die spätere Wiederverwendung separiert werden kann, desto besser. Im ElektroG ist aber die Separierung für nicht von der Kommune optierte Mengen ausdrücklich verboten. Möchte man als Sozialbetrieb an die Geräte, muss man als Erstbehandlungsanlage angemeldet sein und ist vom Willen der jeweiligen Kommune abhängig. Die öffentlich-rechtlichen Entsorger optieren Mengen aber vor allem dann, wenn sie hochwertige Rohstoffe aus dem Recycling weiter verkaufen wollen.



Unsere Autor Sascha Roth

ist Referent für Umweltpolitik beim Naturschutzbund Deutschland (NABU).

sascha.roth@nabu.de

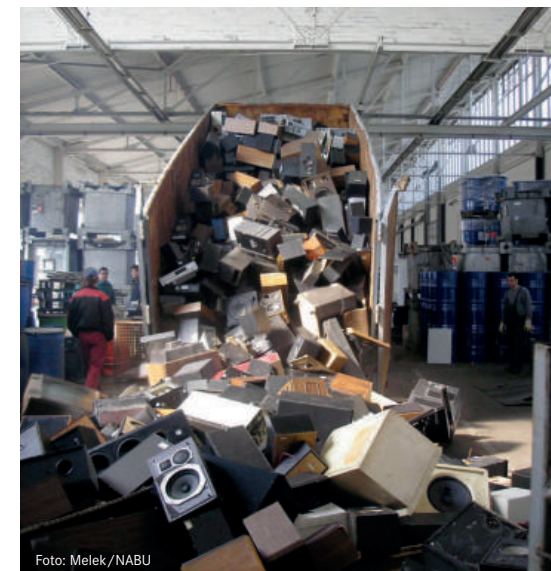


Foto: Melek/NABU



Foto: Hennigs/NABU

Ökologie sozial gestalten

Beim ElektroG bleibt zudem völlig unklar durch welche Erfassungssystematik ein Elektrogerät unter das Abfallregime fällt bzw. welche Behandlungsschritte konkret als Vorbereitung zur Wiederverwendung gelten sollen. Damit zusammen hängen weitere Behandlungspflichten und Zertifizierungsanforderungen an Wiederverwender. Schließlich fällt auch die Produkthaftung für die „neuen“ Second-Hand-Geräte in den rechtlichen Graubereich.

Das Umweltministerium ist sich der unbefriedigenden Lage wohl bewusst, handelt aber sehr langsam. Derzeit läuft ein Vorhaben des Umweltbundesamt, das organisatorische und rechtliche Aspekte der VzWV klären soll. Es gibt aber keinen konkreten Zeitplan, bis wann die gewonnenen Erkenntnisse in einer neuen Verordnung umgesetzt werden sollen. Das Thema dürfte bei der bevorstehenden Bundestagswahl

und zu Beginn der nächsten Legislaturperiode keine hohe Priorität haben.

Gleichzeitig zeigen fortschrittliche Akteure, wie eine Kooperation zwischen kommunalen Sammelstellen und Sozialbetrieben bei der Sammlung von Elektroaltgeräten bereits heute gelingt. Sie vereinbaren klare Verhaltensregeln zur Arbeitssicherheit und zum Arbeitsrecht. Die Kommunen gestalten Ausschreibungen und Vergabeverfahren so, dass durch soziale und ökologische Anforderungen der Zugang für soziale Wiederverwendungseinrichtungen erleichtert wird. Viele Kommunen verweisen auf ihren Abfallberatungsseiten auf die Möglichkeit, funktionstüchtige Geräte direkt an die Sozialkaufhäuser zu spenden (die Geräte fallen dabei nicht unter das Abfallregime).

Ökologie sozial gestalten

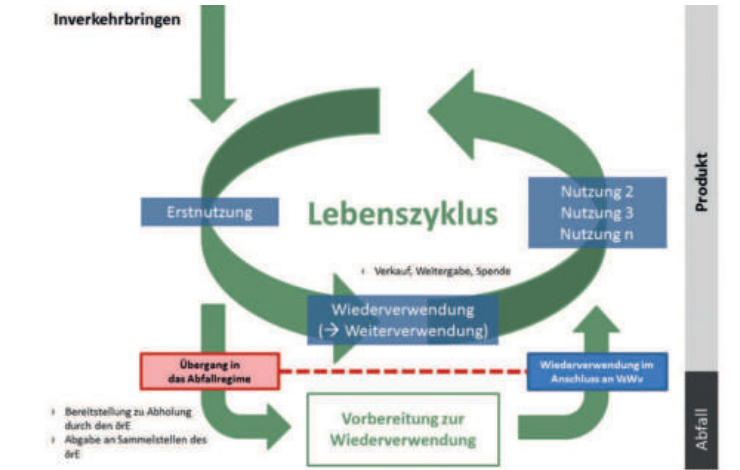


Abbildung 3: Lebenszyklus von Elektro(nik)geräten und deren Eintritt in das Abfallregime als Abgrenzung der Begrifflichkeiten „Wiederverwendung“ und „Vorbereitung zur Wiederverwendung“



Foto: Recyclingbörse

Sozialwirtschaftliche Gebrauchtwarenkaufhäuser und andere Wiederverwendungseinrichtungen sollten sich über ihre Verbände politisch engagieren, um eine bessere Gesetzeslage zu erwirken. Diese muss den Zugang zu den Altgeräten erleichtern und die Behandlungs- und Dokumentationspflichten für Wiederverwender klar regeln. Auch der Aufbau einer Dachmarke, welche die Qualität und die Kooperation gemeinwohlorientierter Wiederverwendungs- und Reparaturo Einrichtungen fördern soll, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Dieses Projekt wird aktuell vom Wir e.V. vorangebracht.

Die Studie des NABU zur Vorbereitung zur Wiederverwendung finden Sie unter www.NABU.de/vzwv-studie.



Foto: Recyclingbörse

Wiederverwendung ist keine karitative Leistung

Lieber Herr Vendramin, wie kam es zur Gründung des WIR e.V.?

Vendramin: Wir hatten über die Jahre festgestellt, dass das Thema Wiederverwendung/Re-Use auf Tagungen und Kongressen zur Ressourcenschonung, Abfallvermeidung etc. nicht vorkommt, nicht durch Praktiker vertreten wurde.

Unter anderem, weil es keine organisierten Ansprechpartner gab. Ähnliches gilt für Anhörungen gesellschaftlicher Gruppen bei Gesetzesvorhaben: Ohne aktiven Zusammenschluss im Sinn eines Interessenverbandes gibt es kaum eine Chance, eingeladen und angehört zu werden.

Das Projekt „WiRD - Wiederverwendungs- und Reparaturzentren in Deutschland“ steht nun kurz vor dem Abschluss, wie ist Ihre Bilanz?

Vendramin: Wir sind bereit. Die Grundlagen für die Einführung einer Qualitäts- und Kooperationsdachmarke für die Stärkung des Re-Use und die Stärkung der gemeinwirtschaftlichen Betriebe, die in diesem Bereich arbeiten, sind erarbeitet. Dazu hat es eine bundesweite Workshop-Reihe mit Betrieben gegeben. Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern, die schon seit Jahren am Thema sind, sind ebenfalls eingeflossen.

Re-Use ist eine Pflichtaufgaberke für Wiederverwendung in Deutschland so wichtig?

Vendramin: Es hat mit dem neuen Kreislaufwirtschaftsgesetz und dem neuen Abfallvermeidungsprogramm von Bund und Ländern einen

Claudio Vendramin ist im Vorstand der bag arbeit e.V. und des Arbeitskreis Recycling e.V. 2013 gründete er den WIR e.V. (Wiederverwendung - Interessengemeinschaft der sozialwirtschaftlichen Reparatur- und Recyclingzentren). Mit der Beteiligung an dem Projekt „WiRD - Wiederverwendungs- und Reparaturzentren in Deutschland“ (2015-17) wurde die Grundlage für eine gemeinsame Qualitätsdachmarke für Wiederverwendungs- und Reparaturzentren in Deutschland geschaffen.

Paradigmenwechsel gegeben: Wiederverwendung, Re-Use, ist keine karitative Leistung mehr, sondern eine Pflichtaufgabe. So sind die Kommunen als öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger gefordert Bilanzen zur Vorbereitung der Wiederverwendung aufzustellen, da reichen keine Flugblätter mehr, da müssen Tonnen und Kilos nachgewiesen werden. Und wer kann die liefern außer uns? Im gesamten Prozess sind die seit vielen Jahren arbeitenden gemeinnützigen Einrichtungen mit ihrer ausbaufähigen Infrastruktur,

Re-Use ist eine Pflichtaufgabe

ihrer Markt- und Materialkenntnis im Secondhandbereich der geborene Partner. Für diese Kooperation braucht es verlässliche Standards. Last not least fördert ein Qualitätslabel das Vertrauen der Käuferchaft, und der Kundenkreis soll wachsen, was ebenso für den Ausbau der Zusammenarbeit mit Handel und Herstellern gilt.



Welche Aufwendungen und welche wirtschaftlichen Vorteile haben künftige Mitglieder bzw. Lizenznehmer der Dachmarke zu erwarten?

Vendramin: Die Lizenzierung selbst wird sich im finanziellen Rahmen halten, allerdings muss ich meine Filialen auf den gemeinsamen Standard einpendeln, der gefordert wird. Da sind in der Regel schon einige Veränderungen und damit überschaubare Startkosten fällig. Dauerhaft ist eine Subventionierung der Dachmarke durch Dritte nicht zu erwarten, also muss sie sich aus eigener Kraft finanzieren. Als Kaufrau und Kaufmann ist es eine einfache Rechnung: Wenn ich 1 % meines Umsatzes in die Dachmarke stecke, müssen mindestens 2-5 % an Umsatzzuwächsen erreicht werden. Auch

hier richten wir uns an Beispielen des europäischen Auslands aus, solche Umsatzsteigerungen sind üblich und nachvollziehbar. Ein überregionales Marketing schafft Vertrauen und damit mehr Spenden und mehr Umsätze.

Dazu kommt eine Warenbörse, die überregionale Vermittlungen anstrebt, die eine einzelne Initiative nicht schultern kann, gemeinsam sind wir stark. Mittel- und langfristig muss bei der Erfüllung der gesetzlichen Aufgabe der Vorbereitung der Wiederverwendung eine entsprechende Vergütung durch die Abfallwirtschaft für die von den Dachmarken-Lizenznehmern erbrachte Dienstleistung erfolgen.

Welche lokalen Kooperationsmöglichkeiten bestehen?

Vendramin: Es gibt drei Adressatenkreis: Die Kommunen als öffentliche-rechtliche Entsorgungsträger (öRE), die aktiv werden müssen. Außerdem geht es darum, sich als Partner für Handel und Hersteller aufzustellen, die in der Ressourcenschonung

durch Re-Use Waren mit leichten Mängeln, Rückläufern, Reklamationen und Retouren ebenso gefragt sind. Und schließlich und endlich ist unser wichtigster Verbündeter der einzelne Spender und Kunde, der etwas Gutes für die Umwelt und für sich tut.

Dauerhaft ist eine Subventionierung der Dachmarke durch Dritte nicht zu erwarten

Welche Entwicklungen erwarten Sie in den nächsten Jahren und was würden Sie sich wünschen?

Vendramin: Für die allernächste Zeit wäre es wünschenswert, wenn Bund, Länder und Abfallwirtschaft die Startphase der Dachmarke finanziell unterstützen würden. Zumal dies ernsthaftes Interesse signalisieren würde. In Nachbarländern wie Österreich und Belgien ist das so gelaufen. Die gemeinwirtschaftlichen Betriebe sollten forsch an die Sache rangehen und keine Angst vor Veränderungen haben. Das Beispiel im belgischen Flamen mit dem Label deKringwinkel zeigt, dass es sich lohnt: Innerhalb einer Dekade konnte der Jahresumsatz der 128 Shops und Kaufhäuser von 20 auf 50 Millionen Euro mehr

als verdoppelt werden. Man zählt inzwischen gut 5.000 Beschäftigte statt vormals 250, es werden pro Jahr 5,6 Millionen Kunden empfangen, zur Ressourcenschonung durch Re-Use ist man zentraler Re-Use-Partner der Abfallwirtschaft im Land.

Dafür arbeiten wir mit dem WIR e.V. in Deutschland und organisieren die neue nationale Dachmarke „WIRD“, um unter anderem die EU Vorgabe als „akkreditierte Wiederverwendungs- und Reparaturnetzwerke“ zu erfüllen und mit dem Ressourcenschutz ernst zu machen. Die nächsten Generationen werden unseren Erfolg beurteilen müssen.

Infos unter www.wir-d.de.

Kommentar

Matthias Neitsch

Geschäftsführer des gemeinnützigen Vereines „RepaNet - Re-Use- und Reparaturnetzwerk Österreich“, der nationalen Interessenvertretung sozialwirtschaftlicher Re-Use-Betriebe



eher defensiv (aber durchaus erfolgreich) auf ökologische Schutzinteressen anstatt auf nachhaltige Nutzinteressen fokussiert war. Die öRE mit bisherigem Fokus auf niederschwelliger Massenverwertung brauchen deshalb neue Ansätze und Partnerschaften mit erfahrenen gemeinnützigen Re-Use-Betrieben. Letztere produzieren „Klasse statt Masse“ in Form von Nutzungsdauerverlängerung und erfüllen damit auch noch

Re-Use braucht eine Lobby, in diesem Sinne begrüße ich den Zusammenschluss der deutschen gemeinnützigen Re-Use-Betriebe und deren Ansatz, gemeinsam mit den öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern („öRE“) rechtliche, strukturelle, operative und marketingtechnische Modelle zur Stärkung der längeren Nutzung von re-use-fähigen Gegenständen aus dem Abfallstrom zu entwickeln. Die öRE haben die aktuell diskutierte EU-Strategie der „Kreislaufwirtschaft“ bislang fast ausschließlich als Recycling-Thema abgehandelt und völlig übersehen, dass es sich um ein umfassendes Paket zur Förderung der Konjunktur, Arbeitsplatzsicherung und Ressourcenschonung handelt. Deutlich wichtiger als Recycling ist die intelligente und lange Nutzung von Produkten. Re-Use ist hier der kurz- und mittelfristig wichtigste Hebel. Es bedarf einer Weiterentwicklung des Abfallrechts, das bisher

sozialpolitische Aufgabenstellungen. Eine einheitliche Dachmarke für diese Akteure wird Re-Use bei privaten Haushalten entscheidend fördern – sowohl im Sinne vermehrter Bereitstellung statt Entsorgung brauchbarer Güter, als auch vermehrtem Kauf von qualitätsgesicherten Gebrauchsgütern bei den Markenbetrieben. Dies verbessert auch die traditionell schwache Positionierung sozialwirtschaftlicher Betriebe innerhalb ihres regionalen Umfeldes, weil sie so nicht nur als soziale Leistungserbringer sondern auch als wichtiger Partner einer zukunftsorientierten Abfallwirtschaft wahrgenommen werden.

Alten Dingen wieder einen Wert geben

Susanne Franke

Der Verein

Bereits seit 1984 bietet der gemeinnützige Verein Nutzmüll e.V. Menschen, die aus vielerlei Gründen und oft unverschuldet in unserer Gesellschaft den beruflichen und sozialen Anschluss verloren haben, Möglichkeiten sinnvoller Arbeit und beruflicher Perspektiven.

Wir beschäftigen und qualifizieren zurzeit etwa 200 langzeitarbeitslose, oft schwerbehinderte, Menschen in Arbeitsgelegenheiten. Darüber hinaus führen wir berufsorientierende Maßnahmen durch und schaffen Übergänge in den allgemeinen Arbeitsmarkt durch geförderte sozialversicherungspflichtige Stellen (FAV). In diesen Tagen startet ein neues Projekt im Programm „Soziale Teilhabe“, in dem wir eine Recyclingstation zur Wiederverwertung gebrauchter Gegenstände einrichten.

In allen unseren Projekten orientieren wir uns inhaltlich am Umwelt- und Naturschutz. Energie und Ressourcenschutz sowie Wiederverwendung gebrauchter Materialien sind die wesentlichen Grundlagen unserer Arbeit. Die folgenden Beispiele bieten einen Einblick in unsere Projekte.

Aus Alt mach Neu: Fahrrad - Fit

Jährlich stellen wir aus Fahrradspenden und alten Fahrradteilen 500 gebrauchte und nach den Regeln der Straßenverkehrsordnung geprüfte Fahrräder zusammen. Mit den ersten Sonnenstrahlen kommen die „bedürftigen Kunden“ bei uns vorbei, so dass sich bis zur Mitte des Jahres unser Lager geleert hat. Die Fahrradspenden erhalten wir von Privatpersonen und seit einiger Zeit zunehmend von Wohnungsbau- und Baugesellschaften und durch Sammlungen in den Stadtteilen. In unseren Werkstätten werden die Fahrräder auf Wiederverwertbarkeit geprüft, sicherheitsrelevante Teile ausgewechselt und zu funktionsfähigen Rädern



Foto: Nutzmüll e.V.

zusammen gesetzt. Dazu werden unter fachmännischer Anleitung die erforderlichen Kenntnisse vermittelt.

Als „Hilfe zur Selbsthilfe“ bieten wir für unsere Kunden assistierte Reparaturen an. Dieser Service, der die Bereitstellung von Werkzeug und die Unterstützung durch unsere Teilnehmenden vorsieht, wird gerne angenommen.

PCs für alle: MÄC

Drei Jahre alte Personal-Computer müssen nicht auf den Müll! Viele Firmen ersetzen ihre PCs schon nach recht kurzen Zeiträumen und schätzen unseren Service, defekte Geräte fachgerecht zu entsorgen und alle anderen PCs wieder herzurichten.

Die Arbeit in der Werkstatt ist sehr vielseitig. Die Teilnehmenden arbeiten mit Hardware und Software, mit Betriebssystemen, Netzwerken

und Anwenderprogrammen. Sie prüfen die Funktionsfähigkeit der gespendeten Computer, Notebooks, Monitore, Tastaturen und weiterer Zubehörteile. Anschließend werden alle wiederverwendbaren Komponenten zu funktionstüchtigen Systemen zusammen gebaut und nach einer fachgerechten Prüfung an Kunden mit geringem



Fotos: Nutzmüll e.V.

Nutzmüll e.V.

Ziele:

Angebot von sinnvoller Beschäftigung und Qualifizierung für langzeitarbeitslose, meist schwerbehinderte Menschen, um sie in ihren persönlichen und beruflichen Lebensverhältnissen zu stabilisieren. In allen Projekten orientiert sich der Verein am Umwelt- und Naturschutz sowie Energie- und Ressourcenschutz durch die Wiederverwendung gebrauchter Materialien.

Kompetenz:

33-jährige Erfahrung mit der Zielgruppe der schwer vermittelbaren Langzeitarbeitslosen. Nutzmüll e.V. beschäftigt etwa 30 Mitarbeiter für Geschäftsführung, Verwaltung, Projektleitung und Fachanleitung. Unsere Arbeitsfelder: Fahrrad, Computer, Tischlerei, Textilwerkstatt, Polsterei, Grünpflege an mehreren Standorten in Hamburg. Nutzmüll e.V. ist zertifiziert nach DIN ISO 9001:2015 und nach AZAV.

Maßnahmen:

Vorwiegend Arbeitsgelegenheiten nach §16 SGB II. Ergänzend geförderte sozialversicherungspflichtige Stellen (FAV, Soziale Teilhabe) und berufsorientierende Maßnahmen für behinderte Menschen.

www.nutzmuell.de



Foto: Nutzmüll e.V.

Einkommen (unterhalb der Pfändungsfreigrenze) zu einem Selbstkostenpreis weitergegeben.

Produkte für Garten und Balkon:

Holzwerkstatt

Unser allererstes Produkt, die Hamburger Wurmbank, ist immer noch ein Renner. Ende der 80iger Jahre als Kompostbehälter für eine Stadtwohnung entwickelt, wird er im gleichen Design immer noch hergestellt und nachgefragt. Auch ohne Garten kann man damit einen großen Teil seiner organischen Küchenabfälle zu wertvoller Komposterde verarbeiten (lassen). Die eigentliche Arbeit verrichten kleine rotgeringelte Würmer (*Eisenia foetida*) und eine Vielzahl von Mikroorganismen. Etwa ein Drittel des Hausmülls gelangt nicht mehr in die Mülltonne, sondern wird zu Humus verwertet, einem organischen Dünger, bestens geeignet für Blumentöpfe, Balkonkästen und Gemüsebeete.

Derzeit in der Entwicklung befindet sich eine überarbeitete Version unserer Hamburger Bienenkiste. Sie befindet sich gerade in der Testphase und ermöglicht eine eingriffsarme, extensive Bienenhaltung. Das Bienenvolk kann sich entsprechend seiner natürlichen Anlagen entwickeln, baut seine Waben selbst und kann sich über den Schwarmtrieb vermehren. Durch die besondere Bauweise ist eine einfache Haltung

gewährleistet, die dennoch einige grundlegende Kenntnisse erfordert.

In der Holzwerkstatt werden die Hamburger Wurmkiste und die Hamburger Bienenkiste in kleinen Serien aus Dielenbrettern hergestellt. Die Tischlerhelfer arbeiten außerdem gespendet Vollholzmöbel auf und stellen Kleinprodukte her.

Unsere Autorin Susanne Franke

arbeitet seit 17 Jahren bei Nutzmüll e.V., ist für die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsmanagement zuständig und geschäftsführende Vorständin.

franke@nutzmuell.de

Recyclingpartner eG - Genossenschaft der Sozialunternehmen

Wolfgang Schreiber

Die Recyclingpartner eG (RPG) ist ein genossenschaftlich organisierter Verbund von sozialen Beschäftigungs- und Qualifizierungsunternehmen mit 18 Mitgliedern. Unsere Genossenschaft setzt auf ein Geschäftsmodell der demokratischen Unternehmensverfassung und Mitgliederförderung. Der Mehrwert unserer genossenschaftlichen Aktivitäten kommt den Mitgliedern und Partnerbetrieben direkt zugute. Unsere Betriebe garantieren als Betreiber von

zertifizierten Entsorgungsfachbetrieben eine fachgerechte Behandlung und Verwertung von Elektro-Altgeräten aller Art. Durch überwiegend manuelle Demontage gewährleisten wir zuverlässige Schadstoffentfrachtung und sortenreine Rückgewinnung von wiederverwertbaren Rohstoffen – mit einer Recycling-Quote von über 95%!



Foto: RPG

Recycling und Soziales Engagement

Durch unsere Tätigkeit bieten wir benachteiligten Menschen eine sinnvolle und wertschöpfende Beschäftigung – und verknüpfen so Umweltschutz und soziales Engagement in idealer Weise.

Unsere Beschäftigten – z.B. Langzeitarbeitslose, schwer vermittelbare Jugendliche, MigrantInnen und Menschen mit Handicap – werden bei uns während ihrer Beschäftigung qualifiziert oder ausgebildet, beraten und betreut, in ein geregeltes (Erwerbs-)Leben integriert und nach Möglichkeit in den Arbeitsmarkt vermittelt.

Ziele:

- Wir vermarkten Wertstoffe über unser Online-Portal
- Wir organisieren Entsorgung und Logistik – lokal und bundesweit
- Wir demontieren Elektrogroßgeräte, auch vor Ort
- Wir entsorgen jede Art von Akten und elektronischen Datenträgern
- Wir erfüllen die Entsorgungsverpflichtungen der registrierten Hersteller/Bevollmächtigten (§3Nr.10 ElektroG)

- Wir garantieren umweltgerechte Entsorgung und Verwertung
- Wir ermöglichen Beschäftigungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten für benachteiligte Personengruppen am Arbeitsmarkt
- Wir verbinden ökonomisches, ökologisches und soziales Engagement



Unser Autor
Wolfgang Schreiber

ist Vorstandsvorsitzender der
Recyclingpartner eG in Tübingen.

rpg@recyclingpartner.de



Foto: Recyclingbörse

Kompetenzen

- Über 20 Jahre Erfahrung im Bereich Entsorgen und Verwerten von Elektro-Altgeräten.
- Wir vermarkten Wertstoffe über unser Online-Portal und haben dadurch die Möglichkeit signifikant höhere Erlöse durch regionale und überregionale Einkäufer zu erzielen!
- Austausch von Erfahrung und Know-how (z.B. gemeinsame Schulungen und Seminare, Fachtage u.ä.)
- Gemeinsame Interessenvertretung bei Kammern, Verbänden, Behörden und Tarifpartnern.
- Aktuelle Informationen und vergünstigte Leistungen von Verbänden und Institutionen.
- Beschäftigung von benachteiligten Personengruppen.
- Bundesweites Netzwerk

Maßnahmen

Vermarktung von Wertstoffen von unseren Mitglieds- und Partnerbetrieben über unsere RPG-Bieterplattform (www.rpg-plattform.de). Auf der neu entwickelten Bieterplattform der Recyclingpartner eG (RPG) finden Verkäufer und Einkäufer von wiederverwertbaren Rohstoffen zueinander. Über einfaches und übersichtliches System können Gebote abgegeben und Fraktionen unterschiedlichster Art erworben werden. Wir arbeiten nur mit bekannten, zuverlässigen und zertifizierten Abnehmern zusammen.

Aktuelle Kooperation mit der IONIAN RECYCCLE Hellas (I.R.H.)

Seit 2015 besteht eine Zusammenarbeit mit der griechischen Genossenschaft IONIAN RECYCCLE Hellas (I.R.H.), die im Raum Thessaloniki tätig ist und sich schwerpunktmäßig mit der Aufbereitung von Abfallfetten, dem Elektroschrott-Recycling und dem Reuse aus verschiedenen Gebrauchsgüterartikeln beschäftigt. Durch die Einlage eines Genossenschaftsanteiles ist sie jetzt offizielles Mitglied bei der Recyclingpartner eG. Im Gegenzug ist Wolfgang Schreiber, Vorstandsmitglied der RPG, Mitglied der IONA-Recycling-Hellas. Dies war die erste Aufnahme eines ausländischen Mitglieds in einer Sozialgenossenschaft in Griechenland. Die gegenseitige Mitgliedschaft bietet die Grundlage für eine operative Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Beim 2. Festival Recycling in Thessaloniki, das im Mai 2016 statt-

find, konnten Besprechungen über die konkrete Zusammenarbeit geführt werden. Die wirtschaftlichen Aktivitäten sollen in den Bereichen: Beratung / Recycling / Reuse und der Vermarktung von Produkten erfolgen. Angedacht ist der Aufbau einer nachhaltigen wirtschaftlichen Beziehung. Als erster Schritt wird die Vermarktung von Rohstoffen aus den Recyclingprozessen der E-Schrott Verwertung angegangen. Dieser kann über unser gemeinsames Internet-gestütztes RPG-Vermarktungsportal direkt umgesetzt werden. Die Kooperationspartner sind sich sicher, dass aus der kontinuierlichen Zusammenarbeit ein Beitrag zur Stärkung der Sozialgenossenschaften und deren Ziele resultieren wird. Dies sowohl in Griechenland wie in Deutschland.

Recyclingpartner eG

Am 24.01.1995 wurde die Genossenschaft mit Geschäftssitz in Stuttgart gegründet. Bundesweit sind soziale Beschäftigungs- und Qualifizierungsunternehmen Mitglied der RPG. Die Mitgliedseinrichtungen haben das Ziel, schwervermittelbaren Arbeitslosen Arbeit, Berufsförderung, seelische Betreuung und Hilfen zur Stabilisierung zu ermöglichen.

www.recyclingpartner.de



Foto: Recyclingbörse



Foto: RPG



Seminare auf einen Blick

02. / 03. Mai 2017 Hannover	Fachlich versiert, sozial kompetent: Stärkung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen Referent: Andreas Rauchfuß, Move Organisationsberatung	29. Juni 2017 Berlin	Anforderungen an eine zukunftsste Arbeitsförderpolitik - Jahrestagung der bag arbeit
11. / 12. Mai 2017 Hannover	Betriebswirtschaftliche Kompetenz in sozialen Betrieben Referent: Christoph Gruber	29./30. Juni 2017 Hannover	Zuwendungsrecht und Abrechnungswesen - Professionell und prüfungssicher mit Fördermitteln umgehen Referenten: Alexander Willberg, Projektinnovation SH GmbH Ulrike Neubauer, Projektinnovation SH GmbH
15. Mai 2017 Hannover	Elektronische Vergabe für Anbieter von AMDL – Überblick und praktischer Nutzen Referent: Dr. Rainer Noch, Rechtsanwalt & Fachanwalt für Vergaberecht	04./05. Juli 2017 Hannover/Isernhagen	KomBI-Laufbahnberatung – kompetenzorientiert, biografisch, interkulturell Referent: Fabian Weiß
19. Juni 2017 Würzburg	Fördermittel für gemeinnützige Projekte - Wo und wie Sie öffentliche und private Zuschüsse gezielt einwerben können Referent: Torsten Schmotz	04./05. Juli 2017 Hannover	Qualitätsmanagementsysteme nach ISO und AZAV entrümpeln und AuditorInnen gegenüber verteidigen können Referent: Dr. Gerald Graubner, Intelligente Qualität
20/ Juni 2017 Stuttgart	Rechtsvereinfachung § 16h SGB II - Förderung schwer zu erreichender junger Menschen Referent: Andreas Hammer, social support GmbH	04./05. Sept. 2017 Hannover/Isernhagen	Das Geheimnis des Gelingens ... Frauenspezifische Beratungs- und Integrationsarbeit Referentin: Tarla B. Naffin, AJO e.V.
22. / 23. Juni 2017 Hannover	Seminar für Datenschutzbeauftragte Referent: Stephan Hansen-Oest, Fachanwalt für IT-Recht	12./13. Oktober 2017 Berlin	360° - Konfliktmanagement. Konflikte klären und bewältigen Referent: Georg Vogel, KOMED-München
27. Juni 2017 Frankfurt am Main	Flussdiagramme und Prozessbeschreibungen. Das reicht nicht aus! Referent: Dr. Gerald Graubner, Intelligente Qualität	25. Oktober 2017 Hannover	Managementbewertungen mit einfachen Mitteln und „schlanker“ Dokumentation Referent: Dr. Gerald Graubner, Intelligente Qualität
27. / 28. Juni 2017 Berlin	Mehr Rollenklarheit, mehr Methodensicherheit Referent: Andreas Rauchfuß, Move Organisationsberatung	weitere Informationen zu allen Veranstaltungen finden Sie auf: www.bagarbeit.org/site/veranstaltungen	
28./29. Juni 2017 Frankfurt am Main	Konsumreduktionsprogramme für Menschen mit Suchtproblemen Referent: Christoph Straub, GK Quest Akademie		

Nachgefragt bei Stephanie Frenzer, Referentin im Tagungszentrum der bag arbeit. Sie ist Organisationsberaterin, Trainerin und Coach und seit 1996 Mitinhaberin der Move Organisationsberatung.

Was machen Sie eigentlich sonst so?

Name:
Stephanie Frenzer

Sternzeichen:
Löwe



Warum gerade Organisationsberaterin und Trainer?

Es ist mir ein Anliegen Menschen und Organisationen darin zu unterstützen, ergebnisorientierte und wertschätzende Arbeits- und Kommunikationskulturen zu gestalten. Dazu kann ich in meinem Beruf immer wieder beitragen.

Wenn Sie mal kochen...
dann sehr gerne Suppen.

Sind Sie Frühaufsteherin?
Das bin ich tatsächlich geworden.

Wie sieht ein für Sie typisches Mittagessen aus?

Da ich beruflich viel unterwegs bin, gibt es viele Varianten. Am liebsten ist mir allerdings der selbstgemachte Salat in unserer Büroküche.

Welche Vorurteile Ihres Berufs bestätigen Sie?

Gut zuhören zu können und viele Fragen zu stellen.

Was geht gar nicht?

Rechtspopulismus, Gewalt und vieles mehr.

Ihre letzte Reise ging nach...

... Sri Lanka für eine Ayurvedakur.

Als Kind dachte ich...

... dass Erwachsene keine Angst haben können. Heute weiß ich, dass dem nicht so ist.

Worauf könnten Sie niemals verzichten?

Auf Gespräche mit guten Freunden, einen leckeren Kaffee und Fahrradtouren.

Wo würden sie sonst gerne leben/arbeiten?

Ich bin mit Freude Wahl-Münsteranerin. Für eine kurze Zeit kommt Berlin und wenn ich ganz kühn denke, auch New York in Frage.

Elbphilharmonie vs. Flughafen Berlin Brandenburg. Wo wird man Sie eher antreffen?

In Berlin, dorthin ziehen mich die Kultur und mein Sohn.



COMP.ASS 21 – DIE ORGANISATIONSLÖSUNG FÜR OPTIMALE GESCHÄFTSPROZESSE

- ✓ TEILNEHMERDOKUMENTATION
- ✓ KURS- UND SEMINARVERWALTUNG
- ✓ PROJEKTMANAGEMENT
- ✓ ORGANISATIONSMANAGEMENT
- ✓ ARBEITGEBER- UND STELLENMANAGEMENT
- ✓ CASEMANAGEMENT
- ✓ FLÜCHTLINGSMANAGEMENT
- ✓ EM@W - AUCH FÜR AGH
- ✓ ARBEITSORGANISATION (TERMINE, AUFGABEN, SCHRIFTVERKEHR, E-MAIL- FAX-INTEGRATION,...)
- ✓ DOKUMENTENMANAGEMENT
- ✓ ZUSAMMENARBEIT IM TEAM
- ✓ BERICHTSWESEN
- ✓ ANWESENHEITSERFASSUNG, AUSZAHLUNG UND ABRECHNUNG
- ✓ DATENSCHUTZ UND -SICHERHEIT
- ✓ STATISTIK UND CONTROLLING
- ✓ DIVERSE SCHNITTSTELLEN (FIBU, LOBU, ZEITERFASSUNG ETC.)

SO VIEL MEHR ALS NUR SOFTWARE:

Mit comp.ASS 21 verfügen Sie nicht nur über eine umfassend unterstützende, flexible und mobile IT-Lösung. Mit comp.ASS 21 und der Beratung unserer erfahrenen Projektleiter gelingt es vielmehr, die Geschäftsprozesse in Ihrer Organisation ganzheitlich zu optimieren.

Erfahren Sie mehr über eine Organisationslösung, die nicht nur zukunftsorientierte Berufsbildungswerke optimal unterstützt: www.prosozial.de

Ihr Ansprechpartner:
Christoph Spitzley
0261 201615-127
Fax: 0261 201615-501
christoph.spitzley@prosozial.de



Herausgeber:
bag arbeit e.V.
Brunnenstraße 181
D-10119 Berlin
Telefon: 030 / 28 30 58-0
Telefax: 030 / 28 30 58-20
E-Mail: arbeit@bagarbeit.de
www.bagarbeit.de

© bag arbeit e.V. (Hrsg.), 2017
Verantwortlich: Dr. Judith Aust
Redaktion: Alina Simon
Gestaltung und Satz:
Julia Baumgart Photography & Graphic
Design
Bildnachweis (Titel):
Recyclingbörse



Abonnement – forum arbeit

Antwort – Fax

030 / 28 30 58 20

forum arbeit erscheint viermal im Jahr. Sie finden in der Verbandszeitschrift aktuelle Artikel, Interviews und Berichte sowie einen umfangreichen Serviceteil mit Terminen, Adressen und Literaturtipps rund um das Thema Beschäftigungsförderung.

Der Preis des Jahresabonnements beträgt zurzeit Euro 20,00 (zzgl. Versand und ggf. 7% MwSt.).

- ✂ -----
- ☐ Ich/ wir möchte/ n forum arbeit abonnieren und bitte/ n um Zusendung mit Rechnung an folgende Anschrift:

Name und Anschrift des Unternehmens:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte faxen Sie uns das ausgefüllte Formular zurück an 030- 283 058 20 oder senden uns das Formular per Email an info@bagarbeit.de.